# Städtische Bekanntmachungen.

Die zu Michaelis dieses Jahres pachtfrei werdenden Parzellen als: die zwischen dem Belmsdorferwege und der Eisenbahnlinie gelegenen Felder Nr. 523 und 524, das Glöckmerfeld beim Anbau gelegen, das Feld an der Lippinghauswiese nach der Linde Abt. A II Nr. 53, die Felder auf der tiefen Wiese Abt. B II Nr. 12 und 13, die Felder links der Schafbreite Abt. B III Nr. 28, 29, 30, 42, 44, 45, und 47, die Felder der ehemaligen Ziegelei Abt. C III Nr. 20, das Kleinland im Pickau Nr. 18 und 19, das Feld an der großen Wiese Abt. III Nr. 6, die Stadtschreiberwiese, an der Wesenitz nach Belmsdorf zu gelegen, die früher Hentschelsche Wiese beim Gasthof zum „Goldenen Löwen", die große Wiese im Pickau Nr. 2, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 14, die tiefe Wiese und die Wölkauer Wiese, sollen

**Montag, den 22. Juli 1918,**
**vormittags 11 Uhr,**

wiederum auf sechs Jahre vom 1. Oktober dieses Jahres an beginnend, verpachtet werden und wollen sich Pachtbesitzer zur gedachten Zeit in unserer Kämmerei einfinden.

**Kohlenabgabe.** Bischofswerda: Die bei Eisenbeiß & Sohn gemeldeten Bezugsscheine 420—500 werden daselbst bis mit 18. Juli beliefert.

½ Pfd. **Aprikosenmarmelade,** Preis 46 ₰, wird nach 17.—20. d. M. auf Abschnitt D der Reichsfettkarte I zur Lebensmittelkarte für Nichtselbstversorger abgegeben. Bedient werden die Nummern 3041—3740 bei Güldner, 3741—4440 bei Cl. Hartmann, Lutherpart, 4441—5140 bei Hilbenz. Außerdem wird in den meisten Geschäften Aprikosenmarmelade zum Pfundpreis von 1,85 ℳ markenfrei abgegeben.

Bischofswerda, am 16. Juli 1918.

**Der Rat der Stadt.**

(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Beiblatt.)

## Rundschau in der auswärtigen Politik.

Nach der Ermordung des Grafen Mirbach ist an den Versuch des englischen Gesandten in Christiania, den Sir Roger Casement ermorden zu lassen, erinnert worden. Ganz so ungeschickt sind England und seine Genossen diesmal nicht verfahren. Sie haben nichts Schriftliches von sich gegeben, sie haben wohl auch nicht unmittelbar zum Morde angestiftet, sie haben nur durch Geldmittel und durch geschickt ausgestreute Verdächtigungen über die angeblichen Absichten des Grafen Mirbach die Gemüter erhitzt. Schon einige Tage vor der Mordtat stellte Trotzki in einer Arbeiterversammlung fest, daß die Behauptung, Graf Mirbach habe die Besetzung Moskaus durch deutsche Truppen gefordert oder angedroht, eine von Zeitungen, die vom Golde Englands und Frankreichs leben, verbreitete Lüge wäre. So hat also die Entente planmäßig den Boden vorbereitet, und dann ist die blutige Saat aufgegangen. Der Zweck der Mordtat war, wie ein französisches Blatt offen eingestanden hat, Verwicklungen zwischen Deutschland und Rußland herbeizuführen. Dieser Zweck ist gründlich mißglückt, da man in Deutschland von vornherein wußte, daß die gegenwärtige russische Regierung nicht die Schuld an der Missetat trägt und weil man keine Neigung verspürte, in die von der Entente gelegte Falle zu gehen. Auch mit dem zweiten Streich, der dem ersten auf dem Fuße folgte, haben die Ententisten kein Glück gehabt: der am Tage nach der Mordtat ausgebrochene Aufstand der Sozialrevolutionäre gegen die Sowjetregierung in Moskau ist nach einem kleinen Anfangserfolg schnell unterdrückt worden. Auch in Petersburg hat der Sowjet Aufstandsversuchen rasch ein Ende bereitet. Hunderte von Aufständischen sind in den Moskauer Kämpfen gefallen, Hunderte von Gefangenen werden ihre Unbesonnenheit mit dem Tode oder dem Verluste der Freiheit büßen. Was schert das die Entente? Sie wird gar bald einen dritten Streich anstiften — voraussichtlich vom Osten, von Sibirien her — denn ihr Zweck ist, entweder Rußland wieder in die Hand zu bekommen oder es so gründlich zu ruinieren, daß es wirtschaftlich und finanziell für das verhaßte Deutschland ohne Wert ist. Die Entente muß es schon toll getrieben haben, wenn ein früherer Englandschwärmer, wie der Kadettenführer Miljukow, sich jetzt für eine Annäherung Rußlands an die Mittelmächte ausspricht. Der V. allgemeine Kongreß der Sowjets in Moskau hat sich mit überwältigender Mehrheit gegen die Bemühungen erklärt, Rußland in einen neuen Krieg verwickeln zu lassen.

All die Versuche der Entente, das so hart geprüfte Rußland noch tiefer durch das Blutmeer waten zu lassen, gehen, wenn nicht mit der aktiven Unterstützung, so doch mit der Billigung Amerikas vor sich, jenes Amerikas, von dem das Kirchenblatt „Western Christian Advocate" rühmt: „Amerika kämpft für das Christentum gegen den Imperialismus, es ist die Verkörperung des barmherzigen Samariters, es spendet die Liebe in Fülle." Verkörperung des barmherzigen Samariters — man vergleiche damit das eben über Rußland Gesagte. Und wenn eine Dame der ersten New Yorker Gesellschaftskreise in großem Maßstabe Wohltätigkeitsgelder unterschlägt, so ist dies der Tat des barmherzigen Samariters grade entgegengesetzt. Amerika spendet Liebe in Fülle — die feigen Lynchmörder des Deutschen Prager werden glänzend freigesprochen. Amerika kämpft gegen den Imperialismus — amerikanische Truppen besetzen unter faulen Vorwänden Colon und Panama, die amerikanische Regierung greift in die Souveränität Mexikos ein. Selbst Verbündete und Freunde geißeln die Heuchelei der Amerikaner. Ein japanischer Politiker schreibt: „Warum verlangt Amerika von uns Hilfe im Kampfe für „Humanität und Gerechtigkeit" gegen Deutschland, während es uns als ein moralisch minderwertiges Volk behandelt und von der Einwanderung ausschließt?" Und ein anderer Japaner erklärt, unter dem Deckmantel des Kampfes der Demokratie gegen den Militarismus zöge man ins Feld, tatsächlich aber sei der amerikanische Plutokratiemilitarismus der schlimmste von allen. Während Wilson immer wieder die Uneigennützigkeit, mit der Amerika in den Krieg gezogen sei, versichert, und Asquith bei einem Festessen zu Ehren amerikanischer Offiziere diesen angeblichen Idealismus Amerikas bestätigt, schreibt die sehr ententefreundliche norwegische „Sjoefartstidende": „Amerika sei in den Krieg aus eigensüchtigem Interesse gezogen, weil es sich die größte Handelsflotte der Welt habe sichern wollen." Das ist richtig, aber es hat noch ein anderer egoistischer Zweck eine große Rolle bei dem Entschlusse Amerikas gespielt. Die Vereinigten Staaten haben bis jetzt der Entente mehr als 26 Milliarden Mark geliehen. Da liegt denn doch der Schluß sehr nahe, daß Amerika durch sein Eingreifen eine günstige Wendung des Krieges erzwingen wollte, um die Kreditwürdigkeit seiner allmählich recht wacklig gewordenen Schuldner aufrecht zu erhalten. Auch in Amerika selbst hat man, obwohl dort die freie Meinungs-

Eine von 15 000 Personen besuchte Versammlung im Madison Square Garden in New York nahm eine Entschließung an, wonach eine Teilnahme der Vereinigten Staaten an einer Intervention Rußlands ein Attentat auf die Freiheit von Amerika bedeuten würde.

Auch die französischen Sozialdemokraten haben mit Ausnahme der Gruppe um den Genossen Pierre Renaudel, nach reaktionären Interventionen [illegible] Thomas den Ententebestrebungen in Rußland teils teilweise geradezu ablehnend gegenüber. Das hat Herr N[illegible] bei seinem Empfange durch die französischen Sozialisten [illegible] Paris zu spüren bekommen. Er glaubte sicherlich, als Parteigenosse und zugleich als Hetzprediger gegen Deutschland und gegen die derzeitige russische Regierung mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Statt dessen hat er vor der Verwaltungskommission der französischen sozialistischen Partei eine Art Kreuzverhör über sich ergehen lassen müssen. Man fragte ihn, was er denn zur Zeit seiner Diktatur im vorigen Sommer geleistet hätte, um Rußland zu [illegible] und wie man die von ihm gewünschte Intervention in Rußland durchführen könnte, ohne die Errungenschaften der Revolution zu gefährden. Ein linkssozialistisches Blatt, „Populaire de Paris", meint unwirsch, der französische Sozialismus denke nicht daran, das revolutionäre Rußland der Einladung der internationalen Reaktion hin zu verraten. Die Brandmarkung der „Vorkämpfer für Demokratie und Freiheit" als „internationale Reaktionäre" ist [illegible] aber wenn man auch nur an die eine Tatsache denkt, daß englische Offiziere im Murmangebiete die Sowjetleute kurzerhand haben erschießen lassen, durchaus gerechtfertigt und zutreffend. Zutreffender jedenfalls, als wenn das chauvinistische „Echo de Paris" aus Furcht vor den friedfreundlichen Bestrebungen der Sozialisten Frankreichs und Deutschlands den Führer der deutschen Unabhängigen Sozialisten Haase in den Augen der französischen Sozialdemokratie durch die Behauptung zu verdächtigen sucht, er stehe in Angelegenheiten der auswärtigen Politik im Dienste der deutschen Regierung. Jedermann würde dem Abgeordneten für Königsberg Glauben schenken, wenn er gegen diese unsinnige Behauptung versichern wollte: „Mein Name ist Haase, ich weiß von nichts".

## Graf Burian zur auswärtigen Lage.

Wien, 15. Juli. (W. T. B.) Die den beiden Ministerpräsidenten vom Minister des Äußern [illegible] Mitteilung über seine Auffassung der auswärtigen Lage bezeichnete u. a.: In den gegnerischen Kriegszielen erkennen wir drei Gruppen von Bestrebungen, mit denen versucht wird, die Fortsetzung des Blutvergießens zu rechtfertigen:

1) Freiheit allen Völkern, die einen Weltbund bilden und ihre Streitigkeiten statt durch künftige Kriege gerichtlich austragen wollen.

2) Jede gegenseitige Beherrschung muß ausgeschlossen sein.

3) Gebietsveränderungen auf Kosten der Mittelmächte, außerdem insbesondere bezüglich Österreich-Ungarns, [illegible] Zerstückelung zum Zwecke der Bildung neuer Staaten.

Sachlich stehen zwischen den kriegführenden Parteien eigentlich nur die Ziele territorialer Natur. Für Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre, Volksfriede und Gleichberechtigung [illegible] Gebote einer zeitgemäßen politischen Auffassung wollen wir uns selbst einsetzen. Sühne für getanes Unrecht können wir ihnen gegenüber mit mehr Recht verlangen, denn wir sind die Angegriffenen.

## Deutscher U-Kreuzer vor Monrovia.

Es war eine ruhige, klare Tropennacht, als sich „U . ." der Reede von Monrovia näherte, der Hauptstadt des mit dem Deutschen Reiche auf zwingenden Druck der Entente hin im Kriegszustand befindlichen, an der westafrikanischen Küste eben nördlich des Äquators gelegenen Negerfreistaates Liberia.

Ahnungslos und mit brennenden Lichtern in allen Häusern und auf allen Seiten lag der Platz da. Auf der Reede schaukelte sanft das einzige Kriegsfahrzeug der Liberianer, ein kleiner, mit zwei leichten Schnellfeuergeschützen armierter Motorschoner.

Das war, wenn auch nur ein kleiner, so doch ein ganz [illegible]petitlicher Bissen für unseren U-Kreuzer. Das Beiboot [illegible]etzen und die Entergruppe hinüberschicken, war Sache [illegible] Minuten.

[illegible]räuschlos näherte sich das Boot dem Feind, und es [illegible] vollkommen überraschend, das Fahrzeug zu entern. [illegible]fte Besatzung leistete nicht den geringsten Wider[illegible]n rettete sich durch Überbordspringen und [illegible]ach der nahen Küste, trotz der dort wimmeln[illegible] Fahrzeug wurde von „U . ." auf tiefes Was[illegible] dort versenkt. Die Kanonen und eine [illegible]ewehren nahm der U-Kreuzer vorher zu [illegible] Ankunft der Besatzung des Liberianers [illegible] bald durch wahrnehmbare Aufregung [illegible]dt bemerkbar.

„U . ." mit stolz wehender Flagge [illegible]ia, als sich ihm ein elegantes Mo[illegible]flagge näherte. Dem längsseit [illegible] mehrere sehr gut aussehende [illegible]leidete Herren, die sich als [illegible]erung auswiesen. Sie ba[illegible] soberhaupt es den Kom[illegible]andlungen abzusehen, da [illegible]erung und der ganzen [illegible] der Entente in den [illegible] worden sei.

[illegible] musterten voller [illegible]llen seinen Ein[illegible]

Mit lebhaftem Erstaunen vernahmen sie die Äußerungen des deutschen Kommandanten über die Kriegslage, die von der sich bis dahin in ihren Köpfen abspiegelnden naturgemäß erheblich abwich.

Ihre Versicherung, daß sie nur gezwungen in den Krieg gegen das Deutsche Reich eingetreten seien, klang durchaus glaubhaft und dürfte nicht nur in diesem Falle, sondern auch bei manchem anderen unserer zahlreichen Feinde, insbesondere den süd- und mittelamerikanischen Republiken und China, zutreffen.

Der Kommandant von „U . .", dessen Befehle Beschießungen von Ortschaften ohne militärischen Zweck verboten, erklärte, von Maßnahmen gegen die Stadt absehen zu wollen, aber die an Land befindliche wertvolle Funkenstation, die sich der Franzose, wie die an ihrem Mast wehende Trikolore zeigte, angeeignet hatte, zerstören zu müssen.

Die liberianischen Regierungsvertreter erkannten die Berechtigung solchen Vorgehens vollkommen an und man verabschiedete sich in fast freundschaftlicher Form.

Bald darauf singen dann die deutschen Kanonen an zu sprechen. Gleich der erste Treffer beschädigte den höchsten Funkenmast derart, daß die an ihm wehende Trikolore in den afrikanischen Staub sank. Dann folgte Schuß auf Schuß, bis die ganze Anlage in Schutt und Asche lag. „U . ." setzte dann seine Kreuzfahrt fort.

Bemerkenswert ist, daß die Liberianer, von denen wohl keiner bisher ein U-Boot gesehen hatte, über das plötzliche Erscheinen des U-Kreuzers gar nicht erstaunt waren. Sie schienen längst mit dem Eintreffen deutscher U-Boote selbst in ihrer entlegenen Gegend gerechnet zu haben.

## Junge Helden.

Dem Schwarzenberger Anzeiger entnehmen wir den Brief eines kaum 19jährigen gefallenen jungen Helden, eines ehemaligen Bautzener Gymnasiasten, den dieser dem um einige Jahre jüngeren Sohn des dortigen Pfarrers als letzten Freundesgruß hat übersenden lassen und der es wert ist, daß er der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wird.

Mein lieber R. Das Gebäude aus Knochen, [illegible] Blut, Nerven, Haut, das R. R. hieß, ist aufgelöst. [illegible] lebe noch, meine Persönlichkeit macht nur eine neue [illegible] durch, wo es höhere Wahrheiten, tiefere Erkenntnis [illegible] schauen gibt. Ich habe also mein Aufrücken nicht zu bereuen. Nur eine Sorge hatte ich, und die sollst Du übernehmen. Ich habe mein Blut für das Bestehen Deutschlands vergossen, das heißt für das Deutschland des Geistes, der Wahrheit, der Reinheit, der Liebe, der Schönheit, der Gerechtigkeit. Aber das Deutschland ist weder ganz vorhanden noch ist es ganz gesichert. Zwei Aufgaben erwachsen daraus: so weit es da ist, es zu verteidigen, und mit aller Kraft an der Verwirklichung unserer Sehnsucht zu arbeiten. Mehr kann es nicht mehr. Du mußt mein Nachfolger sein! Im einzelnen bitte ich Dich: Bringe Dich und alle, auf die Du Einfluß hast, zu so festem und selbstlosem Glauben, daß Ihr Bitte „Dein Wille geschehe!" ohne Vorbehalt beten [illegible] und auch das härteste Schicksal als Gabe des lieben [illegible] betrachtet und zur Erziehung dienen läßt. Vor allem [illegible] fest, daß es die Aufgabe des Menschen schlechtweg ist, Selbstsucht bis in die tiefsten Falten seines Herzens auszurotten und Gottes Willen als den seinigen zu betrachten. Der Mensch hat nur Pflichten auf Erden, keinen Anspruch auf Genüsse. Ich verhehle Dir nicht, daß Du damit fast allein stehen wirst unter Deiner alltäglichen Umgebung. Das ist das Los der Wahrheit! Aber noch mehr. Die erhabensten Geister der Deutschen, besonders Kant, haben uns gelehrt, daß eine Tat, die aus Rücksicht auf Lohn oder [illegible] getan wird, nicht gut ist! Das Gute will um seiner [illegible] willen getan sein. Das ist die Gesinnung, die Du verbreiten sollst, ganz gleich wie. Noch eins! Der Alkohol ist Hauptfeind dieser unserer Gesinnung, der Urheber [illegible] Schlechtigkeit, der Verunstalter aller Menschengehirne! [illegible] mußt ihn mit ganzer Kraft bekämpfen unablässig, überall geißeln! Das ist mein Vermächtnis! Dein [illegible]

Wo solche Jünglinge mit solch hohen Idealen, mit [illegible] heiliger Begeisterung für ihr Vaterland zu leben und zu sterben wissen, wahrlich, da steht's gut um unser Volk und Reich, da kann man singen und sagen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" Gott schenke unserem Volke immer eine deutsche Jugend, reich an solch jungen Heldengeistern.